

# Wort und Tat der Balchascher Bauarbeiter

In diesen Tagen führt man in allen Abteilungen des Trasts „Pribalchaschstroj“ ein sachliches Gespräch darüber, wie das Kollektiv im entscheidenden Jahr arbeiten muß. Der Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und an das Sowjetvolk, der Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsovol der Sowjetunion, über den sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens, Transports für die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1975 und den erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahresfünftens fand bei den Bauarbeitern großen Anklang und ließ sie nochmals ihre Möglichkeiten umsichtig und staatsbewußt erwägen.

Die wichtigsten Bauplätze des Trasts sind die Stadt Balchasch und das Balchascher Bergbaukombinat. Und das Kollektiv hat allen Grund, stolz zu sein. In vier Jahren übergab man 370 Industrie-, Wohn- und Kulturobjekte ihrer Bestimmung. Darunter sind einige Anlagen des Balchascher Bergbaukombinats, die Empfängerstation „Orbita“, der Pionierpalast, der Kindergarten. Man hat über 140 000 Quadratmeter Wohnfläche, 95 Ställe für 74 000 Rinder, gebaut und Bauproduktion für 76 Millionen

Rubel realisiert. In vier Jahren hat man 100 000 Rubel Überplangewinn erhalten. Mit Stolz antwortet auf den Aufruf des ZK der KPdSU die Partei und an das Sowjetvolk die Brigade der Kommunistischen Arbeit und „50 Jahre Oktoberrevolution“. Seit dreißig Jahren wird sie ständig vom Verdienstreue-Bodenbesitzers der Sowjetunion, Träger des Leninsordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners G. Wegner geleitet. Es war gar nicht so leicht, den

Brigadier auf dem großen Bauplatz des Bergbaukombinats zu finden. Hier wird die zweite Ausbaustufe der Schwefelsäure-Halle errichtet. „Was das vergangene Jahr unserer Brigade brachte?“ Wegner dachte einen Augenblick nach und überschaut die Riesenanlagen: „All das haben wir mit eigenen Händen errichtet. Die erste Ausbaustufe der Schwefelsäure-Halle liefert schon Produktion. Ich will es nicht verheimlichen, daß sich die Brigade über die Erfolge des Kollektivs der neuen Halle freut, die ihr Arbeitsjahr erfolgreich abgeschlossen und Hunderte Tonnen überplanmäßige Produktion für die Düngerezeugung geliefert hat. Zu dieser Leistung hat auch unsere Arbeit beigetragen.“

„Die Arbeit unserer Brigade ist in jedem Jahr der Halle des Kombinats zu sehen“, setzte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Bauverwaltung „Promstroj“ Artur Krepling das Gespräch fort, „in dreißig Jahren beteiligte

es sich am Bau von 50 Objekten. Sie baute das Heizkraftwerk, die Elektrolyt-, Drahtspulenfabrik, und Anodenhallen, die Aufbereitungsfabrik, die Turbokompressor- und Sauerstoffstation und noch so manches. Die Aufgabe des neunten Planjahresfünftens hat sie in drei Jahren und elf Monaten erfüllt.“

Die meisten Kader der Brigade arbeiten schon über 20 Jahre. Alle sind hochqualifizierte Arbeiter. Meistens ihres Berufs. Jeder Arbeiter hat drei- bis vier Berufsmeister. 26 von 39 Brigademitgliedern sind aktive Rationalisatoren. In vier Jahren haben sie allein auf der Baustelle des Kombinats Verbesserungsvorschläge für 17 000 Rubel eingebracht, 30 Personen führen den Titel „Aktivist des neunten Planjahresfünftens“. Im vorigen Jahr wurden fünfzehn Mitglieder der Brigade für die Leistungen im sozialistischen Wettbewerb mit der Medaille „Für Arbeitseldnamnt“ ausgezeichnet. Von den ersten Besten haben wir ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen“, sagt Brigadier Wegner. „Unsere Tagessoll erfüllen wir zu 150 Prozent. Wir haben uns verpflichtet, die zweite Ausbaustufe der Schwefelsäure-Halle vorfristig ihrer Bestimmung zu übergeben.“

W. BORGER

# Sowjetisch-australische Verhandlungen

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin und der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR K. T. Masrow, haben am 14. Januar in Krasnojarsk Verhandlungen mit dem australischen Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch in Moskau wählenden australischen Ministerpräsidenten E. G. Whitlam aufgenommen.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

handlungspartner schätzten die bei der Sanierung des internationalen politischen Klimas erzielten Ergebnisse hoch ein und verwiesen auf die Notwendigkeit, darauf hinzuwirken, daß dieser Prozeß vertieft und auf alle Gebiete der Welt ausgedehnt wird.

(TASS)

# Essen für Ministerpräsident Whitlam

Die Regierung der UdSSR hat am 14. Januar im Moskauer Krem

Whitlam gegeben. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin und der Ministerpräsident G. Whitlam

tauschten Ansprachen aus, die mit Beifall aufgenommen wurden. Beim Essen herrschte eine freundschaftliche Atmosphäre.

# Medizinische Experimente in Salut 4

Die Besatzung der sowjetischen wissenschaftlichen Orbitalstation Salut 4, Alexej Gubarew und Georgi Gretscho, haben an ihrem dritten Arbeitstag in der Station medizinische Experimente vorgenommen. Mit dosierten Belastungen am Velozimeter wurden der allgemeine Zustand und die Arbeitsfähigkeit des Herz- und Kreislaufsystems überprüft und prognostiziert. Zur Gewinnung erforderlicher Informationen wurden klinische Mehrzeitschereingegeräte eingesetzt, die Angaben über die Arbeit des Herzes, über den Tonus der Gefäße und über den venösen Blutdruck registrieren. Gleichzeitig wurde die Anfüllung der cerebralen Blutgefäße gemessen. Dieses Experiment hat

in den ersten Flugtagen, in denen der Blutzugang im Kopf besonders intensiv ist, große Bedeutung. Weiterer Test war eine Funktionsprobe mit negativem Druck im unteren Teil des Körpers. Zu diesem Zweck wurden Vakuumanzüge verwendet. Nach Angaben der medizinischen Kontrolle und Berichten vom Bord der Station fühlen sich die Kosmonauten wohl. Die Pulsfrequenz beträgt bei Gubarew 66 und bei Gretscho 58 Schläge in der Minute. Der Blutdruck liegt bei 120/70 bzw. 120/60 Millimeter Quecksilbersäule. Die Station Salut 4 setzt ihren Flug fort.

(TASS)

# „Frankreich—UdSSR“ Orden der Völkerfreundschaft verliehen

Die Gesellschaft „Frankreich—UdSSR“ ist für ihren großen Beitrag zur Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern Frankreichs und der Sowjetunion und anlässlich ihres 30. Gründungstages mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet worden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew ist in einer Grußbotschaft an die Leitung der Gesellschaft, an alle Freunde der Sowjetunion in Frankreich fest: „Die sowjetischen Menschen wissen die Ver-

dienste der Gesellschaft „Frankreich—UdSSR“ für der Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Sowjetunion für die Lebensinteressen ihres Landes überzeugt sind. Es wird unterstrichen: Die Gesellschaft „Frankreich—UdSSR“ hat stets, beharrlich und teilweise in einer schwierigen Situation für die Festigung der französisch-sowjetischen Freundschaft gekämpft. Daß heute zwischen beiden Ländern erfolgreich die Zusammenarbeit auf vielen Gebieten entwickelt wurde, sei in hohem Maße der Gesellschaft und Tausenden ihrer Mitglieder zu verdanken.“

(TASS)

# Landwirte sorgen für hohe Ernte

Der Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk und der Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsovol der Sowjetunion, über den sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen der Landwirtschaft für die Vergrößerung der Produktion und Erfassung von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahre 1975 und den erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahresfünftens wurden in allen Kollektiven einstimmig unterstützt. Es wurden und werden neue Verpflichtungen für das abschließende Planjahr übernommen. Jeder Tag ist jetzt in der Republik reich an Arbeitstagen.

Die Hauptperiode der Landwirte ist heute die mustergültige Vorbereitung auf den großen Frühjahrsatz, der eine reiche Ernte sichern soll. Die Landwirte der Republik haben vor, in diesem Jahr die Getreideproduktion bedeutend zu vergrößern und an den Staat 15 875 000 Tonnen Korn zu liefern. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Ackerbaukultur auf eine noch höhere Stufe gehoben und der sozialistische Wettbewerb um die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion noch weitgehender entfaltet werden.

Die Landwirte der Republik haben es in diesen Tagen mit einem Komplex von wichtigen Aufgaben zu tun: Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit, Vorbereitung des Saatguts, Reparatur der Landmaschinen und -geräte.

Je mehr Schnee auf den Feldern, desto mehr Feuchtigkeit im Boden. Das braucht nicht erst bewiesen zu werden. Deshalb wird jetzt allerorts die Schneefurche gezogen. In den nördlichen Gebieten Kasachstans schenkt man der Schneehäufung große Aufmerksamkeit. Hier beträgt der Abstand zwischen den Furchen 6—8 Meter, was eine 35—45 Zentimeter starke Schneeschicht sichert. Die Wirtschaften der Gebiete Nordkasachstan, Kokschetau wenden Schneefurche SWU-2 an, die sogar den festen Schnee aufpflügen und hohe Schneewälle bilden. In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Nordkasachstan hat man die Winterfeuchtigkeit schon auf einer Fläche von über 1 600 000 Hektar aufrechterhalten. Mancherorts erhöhen die Schneewälle eine Höhe von 40 und sogar 50 Zentimeter.

# Schöpferische Suche der Kommunisten

Nach der Erörterung und Billigung des Aufrufes des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk wurde es einem jeden von neuem klar, daß wir den eingeschlagenen Kurs auf die bessere Nutzung und Vervollkommnung des Bodenschatzes fortsetzen werden, um noch höhere Erfolge in der landwirtschaftlichen und tierischen Produktion zu erzielen.

Spricht man über die weiteren Perspektiven in der Lösung dieser Aufgabe, so denkt man immer daran, was bereits auf diesem Gebiet geleistet wurde. So hat zum Beispiel der Brigadier der Feldbaubrigade und Leninsordenträger Joseph Kari den Flachgrubber vervollkommnet, der jetzt nicht nur in unserer Wirtschaft, sondern im ganzen Gebiet angewandt wird. In diese Rekonstruktion des Pfluges ermöglichte uns, die Bodenstruktur zu verbessern, die Ernterträge zu steigern. Joseph Kari steht nicht allein. Er hat ein ganzes schöpferisches Kollektiv zusammengeschlossen, das in vielen Richtungen Rationalisierungsvorschläge einbringt und verwirklicht. Heinrich Geiser erarbeitete ei-

nen Instrumenten-Komplex zur effektiveren und schnelleren Reparatur der Landtechnik, die Brüder Jakob Viktor und David Meng rekonstruierten das Aggregat KST-2a für die Ernte gewöhnlicher Futterrüben. Die Rationalisatoren A. Koch, J. Riefeld, J. Jordan vervollkommneten die Reparaturarbeiten an den Automotoren.

Die Parteilorganisation des Kolchos sorgt dafür, daß die Verbesserungsvorschläge des schöpferischen Kollektivs rechtzeitig erörtert und in die Produktion eingeführt werden. Im Zusammenhang mit der Erörterung des Aufrufes des ZK der KPdSU über den sozialistischen Unionswettbewerb der Werktätigen der Landwirtschaft wollen unsere Kommunisten und alle Kolchosbauern ihre Kräfte einsetzen, um unseren Aufgaben im abschließenden Jahr des 9. Planjahresfünftens gerecht zu werden.

E. KARI, Mechaniker und Fahrer, Mitglied der KPdSU Gebiet Tschimkent

# Verpflichtung der Jugend

In der Milchfarm des Schwetschenko-Kolchos arbeitet schon einige Jahre eine Komsovolen- und Jugendbrigade. Die reichen Erfahrungen ihrer älteren Genossen machen sie zu ihrem Gemeingut und streben nach besseren Leistungen.

Im Vorjahr bekam die Brigade die Planaufgabe, 4 584 Zentner Milch an den Staat zu verkaufen. Die Melkinnen brachten es aber bis auf 5 040 Zentner. Unter den Bestmelkinnen waren Natascha Seidler, Ljuba Grinzowa, Tamara Archangelakaja. Sie molken von ihren Erstlingen zu 2 000 Kilo Milch je Kuh.

Als die Brigade kürzlich den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk und den Parteibeschluß über den sozialistischen Unionswettbewerb der

Ackerbauern für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erörterten und billigten, ergriff Natascha Seidler das Wort:

„Ich verpflichte mich, im abschließenden Planjahr von jeder Furugrub zu 2 900 Kilo Milch zu melken, und rufe alle meine Freundinnen auf, mein Beispiel zu folgen.“

Nach Natascha erhoben sich Ljuba Grinzowa und andere Melkinnen. Alle übernahmen sie erhöhte Verpflichtungen für das Jahr 1975.

Die Kolchosjugend schloß sich dem Unionswettbewerb an und begann den Kampf für weitere Steigerung der tierischen Produktion in der Wirtschaft.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar

# Ein historisches Dokument

ULAN-BATOR. Hier fand eine Festsetzung statt, gewidmet dem 29. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages über die Freundschaft und gegenseitige Hilfe zwischen der MVR und der UdSSR.

Der historische Vertrag von 1946 spielte eine hervorragende Rolle in der Festigung der sowjetisch-sowjetischen Freundschaft und Zusammenarbeit, in der Lösung der Hauptaufgaben des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande, besonders der sowjetischen Zentralgewerkschaftsleiter der Mongolei, Mitglied des Zentralrats der Gesellschaft für Mongolisch-Sowjetische Freundschaft G. Gutschibat, des mit einem Referat auftrat.

Eine neue Etappe in der Geschichte der Freundschaftsbeziehungen und der Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der MVR eröffnete der Vertrag über die Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, der 1966 während des Besuchs der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation, geleitet vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, in unserem Lande unterzeichnet wurde.

Der vorliegende Vertrag, sagte der Referent, dient als sichere Grundlage für eine weitere erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft und Kultur der MVR, für die Erweiterung und Vertiefung der Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen den

beiden Ländern, als Grundlage für die Verteidigung der Unantastbarkeit der Grenzen der MVR, der Interessen des Friedens, der Sicherheit und der gutnachbarlichen Beziehungen auf dem asiatischen Kontinent.

In der Festsetzung waren das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der MVR D. Molomshanz, das Mitglied des Politbüros des ZK der MVR, Erster Sekretär des Ulan-Batorer Stadtkomitees der MVR B. Altangerel und andere offizielle Persönlichkeiten anwesend.

# Leistungsgrenzen des Werks „Dolmel“

WARSCHAU. Das Kollektiv des Wroclauer Werks „Dolmel“ hat das Jahr 1975 mit neuen Arbeitserfolgen begonnen: an den Bestellen wurde ein Turbogenerator mit einer Kapazität von 200 000 Kilowatt abgeliefert. Dieses Aggregat ist für eines der größten Wärmekraftwerke Polens bestimmt.

Der Wroclauer Betrieb ist führend in polnischen Maschinenbau. Er wurde vor 27 Jahren gegründet und ist zur Zeit eines der fortschrittlichsten und modernsten in seinem Bereich. Viel trug dazu die Hilfe der sowjetischen Fachleute im Laufe der Projektierung und des Aufbaus bei. Gerade aufgrund der sowjetischen technischen Unterlagen begann „Dolmel“ in

jeden Jahren die ersten Generatoren zu erzeugen. Später wurde auch die Produktion der Riesen von 200 000 Kilowatt gemeistert. Gegenwärtig stehen auf dem Konto der Wroclauer Energiemaschinenbauer schon 30 Generatoren solcher Kapazität. Die Erzeugnisse des „Dolmel“ sind nicht nur in Polen, sondern auch im Ausland sehr gefragt. In Finnland wird zur Zeit ein Turbogenerator montiert, das in Wroclaw erzeugt worden ist.

Das Kollektiv unterhält feste Freundschaftskontakte mit dem Arbeiter- und Ingenieurteam des Moskauer Werks „Dynamo“ des Leningrader Werks „Elektronia“ und vielen anderen gleichartigen Betrieben aus der UdSSR. Diese sachliche Zusammenarbeit hilft dem „Dolmel“, die fortschrittlichen technologischen Methoden, die die sowjetischen Energiemaschinenbauer ausgezeichnet beherrschen, zu meistern.

In diesem Jahr stehen vor den Werksleitern neue Aufgaben. Sie haben vor, die Produktion von Turbogeneratoren mit einer Kapazität von 360 000 Kilowatt zu meistern.

# Erfreuliche Ergebnisse

PRAG. Die tschechoslowakischen Landwirte haben das vorige Jahr erfolgreich abgeschlossen. Es war für den Erfolg in der tschechoslowakischen Landwirtschaft durch die allseitige Mechanisierung und Chemisierung gewährleistet, und für deren ständige Entwicklung von Jahr zu Jahr mehr geleistet.

Rostock ist der größte Hafen der DDR am Baltischen Meer. Das ist das Hauptsektor der Republik. Von hier führen wichtige Handelswege in viele Länder der Welt. An den Anlegestellen des Hafens werden Hunderte Schiffe vertäut. Sie bringen Frachten, die die Volkswirtschaft des Landes benötigen.

UNSER BILD: Die Hafenarbeiterbrigade, die Klaus Gebriel leitet, und eine der besten im Hafen Rostock ist.

Foto: TASS



Zentner je Hektar. Der Produktionsplan für Zuckerrüben, Kartoffeln und in der Futterbeschaffung wurde schon überboten. Die hohen Ernterträge haben für die erfolgreiche Arbeit der Tierzüchter eine feste Grundlage geschaffen. Im vorigen Jahr überboten sie den Plan im Verkauf von Fleisch an den Staat um 2,3 Prozent. Auch andere tierische Erzeugnisse wurden über den Plan geliefert.

Diese Ergebnisse sind von doppeltem Wert, weil man sie unter komplizierten Witterungsverhältnissen erreicht hat. Weder der trockene Frühling, noch der ungewöhnlich regnerische Herbst waren für die Ackerbauern der CSSR ein Hemmnis in der Erzielung hoher Ernterträge. Das bestätigt ein weiteres Mal die Tatsache, daß heute der Erfolg in der tschechoslowakischen Landwirtschaft durch die allseitige Mechanisierung und Chemisierung gewährleistet wird, und für deren ständige Entwicklung von Jahr zu Jahr mehr geleistet wird.

(TASS)



Dem 30. Siegestag entgegen

Aus Sicht eines antifaschistischen Kämpfers

Ludwig EINICKE. Mitglied des Präsidiums der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR. Zentralleitung des Komitees Widerstandskämpfer der DDR. Am Beginn eines neuen Jahres ist es allgemein üblich, Rückblick auf Ereignisse und Ergebnisse der vergangenen zwölf Monate zu halten...

Unter der Wirkung der militärischen Siege der rührreichen Sowjetarmee und der älteren Truppen wurde ich in den ersten Monaten 1945 im damaligen faschistischen Konzentrationslager Mauthausen befreit. Ehemalige Häftlinge sind fast allen europäischen Ländern versammelt...

Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gemeinsamen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit...

Wir werden immer gedanken, mit welcher großen blutigen Opfern aller Nationen diese neue Welt erkämpft wurde. Im Gedanken an die vergessenen Blätter aller Völker, im Gedanken an die Millionen durch den Nazifaschismus gemordeten Brüder...

Wenn die DDR jetzt völlig gleichberechtigt am internationalen Leben teilnimmt und Mitglied der Vereinten Nationen geworden ist, dann auch deshalb, weil an ihrer Spitze bewährte Antifaschisten stehen...

Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche? Erlesenen auch andere Religions- und Parteidokumente, in denen schon erwähnte Gesetze...

Die Trennung der Kirche vom Staat bedeutet, daß sich der Staat nicht in die inneren Angelegenheiten der Gläubigen einmischt. Aber der Staat, der die Interessen der absoluten Mehrheit der Mitglie-



GRIECHENLAND. Eine tausendköpfige Demonstration der Solidarität zwischen den Pekingern und der griechischen Künstler veranstaltet, die zum Protest gegen die in Chile herrschende Willkür aufriefen.

UNSER BILD: Die Demonstration in den Straßen der Stadt Foto: TASS

Eigenartiges Bündnis

In letzter Zeit arbeiten die Peking-Führer verstärkt an festen Kontakten mit der Spitze der Opposition in der BRD. Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß ist bereits der dritte CDU/CSU-Politiker, der China in den letzten Monaten besucht...

Es ist so, daß der realistische außenpolitische Kurs der sozialliberalen Koalition in Bonn schon seit längerem Anlaß für die Angriffe der Opposition ist. Die erste Gelge im Konzert der Verfechter des kalten Krieges spielt der Führer der bayerischen Ultras Franz Josef Strauß...



JAPAN. Als Ergebnis der Verlierer-Konferenz am Beginn des Jahres 1975, in dem die Völker den 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus feierlich begehen werden...

Der Glaube der Gläubigen vertritt, kann nicht absteigend stehen von den äußeren Beziehungen der religiösen Vereine mit dem anderen Teil der Gesellschaft. Die äußeren Beziehungen und Handlungen der religiösen Vereine müssen geordnet und geistlich geregelt werden...

Die Gleichheit der Gläubigen unter sich, ihre Gleichberechtigung mit den nichtgläubigen Bürgern vor dem Gesetz ermöglicht es sozialistisch und kommunistisch den Aufbau teilzunehmen. Wenn der gleichberechtigte gläubige Bürger der sowjetischen Gesellschaft an der gesellschaftlichen Arbeit...

Humanismus a la Pinochet

Die chilenische Junta versucht, die „Akt des Humanismus“ hinzuzufügen, daß sie den ehemaligen Außenminister Clodomiro Almeyda und den ehemaligen Bildungsminister Jorge Tapia des Landes verwiesen hat.

Gelinde gesagt, deckt sich dieser Anspruch nicht mit der Wirklichkeit. Die faschistische Militärjunta Pinochet war gezwungen, die zwei Minister der Regierung von Präsident Salvador Allende und einige andere Personen aus ihren Kreisen herauszulassen...

Von was für „Humanismus“ kann die Rede sein, wenn die Putschisten Clodomiro Almeyda sofort nach dem Putsch und der Ermordung Präsident Salvador Allende ins Gefängnis warfen...



Saigon verschärft die Spannung

Über 500 Angriffsoperationen gegen die befreiten Gebiete Südvietnams haben die Truppen des Saigoner Regimes vom 1. bis 10. Januar unternommen. In dieser Zeit wurden darüber hinaus Tausende Polizeikolonnen gegen die Bevölkerung der befreiten Gebiete durchgeführt...

Hindi—eine Weltsprache

Die erste internationale Konferenz über Probleme des Hindi hat ihre Arbeit in Nagpur abgeschlossen. Die rund 2000 Delegierten, auch die Sowjetunion, Ungarn, die Mongolei, Polen, Jugoslawien, die USA und Großbritannien waren vertreten...

Verhandlungen wiederaufgenommen

Die Vertreter der griechischen und des türkischen Bevölkerungsteils Zyperns, Glafkos Clerides und Rauf Denktaş, haben in Nikosia ihre Verhandlungen wiederaufgenommen. Wie es in einem Kommuniqué heißt, wurde während eines nützlichen Meinungsaustausches eine Reihe von mit dem Scheitern der Bevölkerung zusammenhängenden Fragen erörtert...

Freudenboten

Der Schnee bricht unter den Füßen, der Frost malt, ein amütiges Rot auf die Wangen, die Postfahnen haben auch ihr Gewicht, aber die Briefträgerinnen des Sowcho's „Minsk“ Lydia Seewald und Vera Kreid sind munter und guter Stimmung...

bestellen die Getreidebauern und Viehzüchter des Sowcho's wie z. B. Viktor Funk. Gebiet Zelinograd Altairregion. Wer weiß Bescheid? Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, war unser Sohn Eduard 15 Jahre alt...



# Zum 30. Siegestag

# Den Mitmenschen zur Freude



Ich wollte meiner Freundin zum Geburtstag eine kleine Überraschung machen. Aber wo sollte ich einen Blumenstrauß hernehmen, jetzt, da der Schnee unter den Füßen knirscht und Großvaterchen Frost nur Blümen an die Fensterscheiben malt. Lebende und duftende Blumen sollten es sein.

„Geh doch zu Frau Melitta Schläht,“ sagte meine Nachbarin. „Bei der gibt es zu beliebiger Jahreszeit Blumen.“

Was ich bei Frau Schläht sah, übertraf alle meine Erwartungen. Ich fühlte mich plötzlich in den Frühling versetzt. Auf allen Fensterbrettern und an den Wänden waren Blumenköpfe angebracht. Meine Augen irren unter, eine Blume war schöner als die andere. So viel Zimmerblumen sah ich zum erstenmal.

„Wo haben Sie diese Pracht her?“ fragte ich.

„Aus den verschiedensten Gebieten unseres Landes“, antwortete Melitta. „Aus Sibirien, aus dem Kaukasus, aus Alma-Ata. Doch die meisten beziehe ich aus Moskau. Da gibt es eine Blumenzüchterei, die Blumenstängel per Post versendet.“

„Aber eine solche Menge Blumen erfordert sicher auch viel Mühe und Zeit!“ warf ich ein.

„Natürlich“, gab Frau Melitta zu. „Auch will der Umgang mit Blumen verstanden sein.“

Melitta führt mich zum Bücherstempel, zeigt mir verschiedene Bücher über Blumenzüchtung in deutscher und russischer Sprache. Darüber auch zwei eingetragene Jahrgänge der Zeitschrift „Zwetswodstvo“.

„Die Liebe zu den Blumen haben mir meine Mutter und Großmutter aneignet“, sagte Melitta. „Seit meinen Mädchenjahren kann

ich mir das Leben ohne Blumen nicht vorstellen.“

Pflichtlich klopfte es an der Tür, und ein freudestrahlender junger Mann tritt ein. „Tante Melitta, Sie können mir gratulieren, ich bin Vater geworden!“

„Dann muß du für die junge Mutter die allerschönsten Blumen ins Entbindungshaus bringen“, sagt sie und begibt sich zu einem zierlichen Blumenstrauß zusammenzustellen.

Die leidenschaftliche Blumenzüchterin Melitta Schläht ist schon längst im Rentenalter, sie läßt es sich aber nicht nehmen, den Mitmenschen mit ihren Blumen Freude zu bereiten.

Dorothea HILGENBERG  
Talgar, Gebiet Alma-Ata

AUS DEN Fenstern des zweistöckigen Hauses schienen taghell die Lichter. Mit flinken Schritten begab sich Emma in den zweiten Stock und blieb vor ihrem Zimmer stehen. Vorrichtig öffnete sie die Tür und trat ein. Hier war es schlaflos. Nur das gleichmäßige Tickern der Weckuhr war zu hören. Mit ausgestreckten Armen lag das kleine Lydchen auf dem Sofa und schlief. Mit einem Brief in der Hand daneben schlief auch der Wilhelm. Ein glückliches Lächeln lag auf seinen Lippen. Von dem unverwandten Blick seiner Frau erwartet, fragte er:

„Bist müde, Emma?“  
„Ja, ein bißchen. Die Konsultation

nem Neulandswosch vertauschen könne, Wilhelm blieb seiner Entscheidung treu.

Nach einigen Monaten bekam Emma einen Brief, in dem Wilhelm bekannt gab, daß die Wohnungsfrage gelöst sei und hat, Emma solle kommen. Nach langem Hin- und Her entschloß sie sich endlich. Nach zwei Tagen kam sie im Sowchoz „Spadnyj“ an, wo ihr Mann als Chefzärtig war.

Eine Erdhütte, zwei Türen. An der ersten ein Schloß. Aus der zweiten strahlte der freundliche Blick einer Frau.

„Wannchen sie Wilhelm Jakobewitsch?“ fragte sie zuvorkommend.

„Jawohl!“ antwortete Emma.  
„Sind Sie seine Frau? Bitte

brachte sie schlaflos. Bei Tagesanbruch begann sie, ihre Kleider in die Koffer zu packen. Es war schon neun Uhr, aber Wilhelm war immer noch nicht da.

„Macht nichts, ich fahre, ohne mich zu verabschieden“, beschloß sie.

Auf einmal hörte sie ein zages und unsicheres Klopfen an der Tür.

„Bitte!“ erwiderte, Emma. Das Zimmer betrat eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern.

„Entschuldigen Sie bitte! Sind Sie Emma Jakobewna?“  
„Jawohl!“

„Ich bin Jelena Wolkowa“, sagte diese Frau. „Wilhelm Jakobewitsch rettete in der vergangenen Nacht meinen Mann vom Tod. Nur seine hingebungsvolle Mühe war es, die diesen Kindern den Vater wieder zurückgab. Ohne Sie, ohne Ihren moralischen Beistand, könnte Wilhelm Jakobewitsch schwerlich den Menschen so viel Gutes tun. Nehmen Sie bitte diesen Blumenstrauß. Ich habe ihn mit meinen Kindern heute auf der Steppe für Sie gepflückt.“

Über 45 Jahre schafft der Verdiente Künstler der RSFSR Viktor Koreski auf dem Gebiet der kämpferischen Parteiloyalität. Er hat 500 politische Plakate zu verschiedenen Themen gemalt. Er würde sein Plakat aus der Kriegszeit vergessen — „Kämpfer der Roten Armee, rette!“ Es wurde 1942, in den Tagen der Schlacht bei Stalingrad gemalt. Dieses Werk des Malers hatte man in einer 14-Millionen-Auflage herausgegeben, es wurde zum Kampfauftrag an die Sowjetkämpfer.

Der zweite Staatspreisträger der UdSSR, Plakataler V. Koreski ist auch heute voller Kraft und Energie. Er arbeitet am Gegenwartsthema, mal Plakate zum 30. Jahrestag des Großen Sieges des Sowjetvolkes über den Faschismus.

UNSERE BILDER: Das Plakat von Viktor Koreski (1942). Rechts — der Plakataler V. Koreski in seinem Atelier vor dem Plakat „Wiedergeld der Partisanen“, das die Gemäldegalerie Dresdes erworben hat.

Fotos: TASS

## Der Blumenstrauß

tion zog sich heute zu sehr in die Länge. „Jawohl, ich und Lydchen haben die Pelmeni in den Kühlschrank gestellt. Wärme sie auf und is.“

Zufrieden ging Emma in die Küche. Wilhelm drehte sich um und schlief weiter. Die zarten Händen des Töchterchens arbeiteten seine Wangen.

Mit müdem Blick sah Emma in Gedanken das kleine Lydchen, das zufriedene Lächeln des Mannes, und ihr wurde auf einmal etwas unheimlich. Im Handumdrehen hätte alles ganz anders kommen können.

Sie hätte Wilhelm, die Liebe der Schüler, die Achtung der Eltern, das Vertrauen der Mitmenschen verlieren können.

Mit schüchternen Schritten ging sie zum Bücherschrank und zog vorsichtig ein Buch hervor. Langsam verortete Feldblumen lagen darin. Wie einen teuren Talisman bewahrte sie diese Blumen viele Jahre auf.

„Ja, mit diesem Blumenstrauß kam Glück in unser Leben“, sagte sie für sich und atmete erleichtert auf. Und vor ihrem geistigen Auge schwamm ihr kurzes Stück Leben vorüber.

„Emmas Eltern, Frieda und Jakob Michel, beide Lehrer, freuten sich sehr, daß ihr Töchterchen nach der Mittelschule ebenfalls Lehrerin werden wollte und die Padagogische Hochschule in Karaganda bezog. Im dritten Studienjahr machte sich Emma mit dem Studenten der Karagander Medizinischen Hochschule Wilhelm Jegel bekannt.

Wilhelm war eine stämmige, braunhaarige, braune Augen. Seine Gesichtszüge verrieten Wärme und Gutmütigkeit.

Emma war blond und schlank von Statur. Aus ihren großen blauen Augen guckte der Schalk heraus.

Im vierten Studienjahr vermählten sich die jungen Leute. Emmas Eltern begrüßten anfangs die Wahl der Tochter. Der künftige sympathische Arzt Tochter ihnen. Als der junge Ehemann aber nach der Hochschule auf das Neuland fahren wollte, waren sie kategorisch dagegen. Er schien ihnen, als hätte sich Wilhelm völlig geändert. Sie konnten sich gar nicht vorstellen, daß ihre Tochter, eine geborene Städterin, Karaganda mit ei-

nehmen sie den Schlüssel Wilhelm Jakobewitsch bat mich, ihnen zu sagen, daß er um Entschuldigung bitte. Er war beschäftigt und konnte Sie nicht abholen.“

Emma öffnete die Tür und betrat das Zimmer. Kritisch betrachtete sie alles in der Wohnung. Das Zimmer gleich einer Rumpelkammer, wo man mit Mühe kaum ein Bett, einen Tisch und zwei Hocker unterbringen konnte. Schweigend blickte sie durch das Fenster auf die Straße. Der Wind trieb Staubwolken vor sich her und wirbelte sie an die Fensterscheiben.

„Und schreibt doch noch: eine Wohnung hab ich.“ Plötzlich wurden diese flüsternden Gedanken durch das Geburmen eines Kraftwagens zertrübt. Schnelle Schritte kamen näher.

„Guten Tag, Hauswirtin! So sind wir nun endlich beisammen!“ Wilhelm umarmte und küßte sie. Emma schaute ihn kühl an.

„Beruhige dich bitte. Hier wird viel gebaut. Bald bekommen wir eine neue Wohnung... Heute abend gehen wir ins Kino.“

Als es Zeit war, ins Kino zu gehen, mußte Wilhelm unerwartet auf eine Zweigstelle des Sowchoz fahren. Müde kam er spätends nach Hause. Der Kinobesuch wurde auf den nächsten Abend verlegt.

Als der Arzt am nächsten Abend nach Hause gehen wollte, brachte man einen Schoßor, der bei einem Unfall schwer verletzt worden war. Wilhelm begab sich ins Krankenhaus. Der Zustand des Kranken nach der Operation war bedenklich, deshalb verbrachte der Arzt die Nacht neben seinem Bett.

Lange und unruhig wartete Emma, bereit ins Konzert zu gehen. In ihrem schönsten modernen Kleide stand sie am Fenster und wartete. Schließlich nahm sie sich ein Buch, setzte sich auf das Sofa und begann zu lesen. Aber lesen konnte sie nicht. Immer wieder schaute sie auf das Zimmerfenster der Uhr. Immer noch hoffend, daß der Mann im letzten Augenblick kommt. Als sie schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, brach sie in Tränen aus.

„Schon wieder gelogen! Schon wieder keine Zeit jetzt bin. Ich lasse genug eine Närrin gewesen. Morgen fahre ich weg!“ Diese Gedanken wollten ihr nicht mehr aus dem Sinn. Die ganze Nacht ver-

Unwillkürlich griff Emma nach den Blumen. Als diese Frau das Zimmer verlassen hatte, nahm sie nochmal die Blumen, betrachtete sie aufmerksam. Sie gefielen ihr nicht. Sie wollte sie sogar wegwerfen. Auer plötzlich kam ihr der Gedanke:

„Nein, nein? Sind sie doch ein Geschenk aus reinstem Herzen...“

Vorsichtig stellte sie den Strauß in eine Vase und legte einige von diesen Blumen ins Buch.

Nach einer Weile zog Emma das Schufach des Tisches hervor und sah einen Stoß Briefe. Auf allen Briefumschlägen stand der Stempel der Postablage Rusajewka. Langsam öffnete sie einen Brief nach dem anderen. In einem stand: „Teurer Wassil Jakobewitsch! Ich kann wieder laufen und hüpfen. Danke vielmals, Dankel Erna Wacker.“

In dem nächsten Brief las sie: „Verehrter Wassil Jakobewitsch. Meine Hände arbeiten wieder so gut wie vor dem Unfall. Vielen Dank! Anatoli Woloschin.“

Verschiedene Tinte, verschiedene Handschriften. Aber in allen die beiden herzlichen Worte: „Danke, teurer Wassil Jakobewitsch!“ Die Ehre, die Liebe der Menschen... Emma wurde es auf einmal unwohl. Das Herz begann zu drücken.

„Nein, Wilhelm darf nicht allein bleiben! Er braucht meine Unterstützung, meine Liebe.“ Schwelgend ging sie ans Fenster und sah Wilhelm die Straße entlang kommen. Mit ziffrigen Schritten verließ sie das Zimmer und alle ihm entgegen.

„Ich konnte nicht eher kommen. Verzeih mir, Emma.“

„Wohin schon. Mach dir keine Sorgen“, unterbrach sie ihn.

„Als Wilhelm noch schlaftrunken sich aufrichtete, versteckte Emma die Blumen in das Buch. Dann ging sie in den Saal, um die Schülerhefte zu verbessern. Da schritt das Telefon. Wilhelm nahm den Hörer.

„Verzeih, Emma! Ich werde gerufen.“ Er küßte Emma und Lydchen und begab sich auf die Straße. Emma ging ans Fenster. Draußen wartete auf ihn der Wagen „Erste Hilfe“.

A. BRETTMANN  
Rusajewka, Gebiet Kokschtetaw

## Alles für die Kunden

Die „Freundschaft“ hat schon öfters über die Verkaufsstellen im Dorf Merke berichtet, über die kunstergulige Gestaltung des Handels, organisiert unter der Leitung von I. M. Tscherkis, der nun seit einem Vierteljahrhundert Vorsitzender des Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes ist und für seine ersprießliche Tätigkeit mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeiters bedacht wurde.

Jedes Jahr werden neue Handelsobjekte ihrer Bestimmung übergeben, die mit eigenen Kräften und Mitteln — Gewinne der Organisation — errichtet werden.

„Vor Neujahr wurde in Merke ein dreigeschossiges Restaurant „Gaststätten eröffnen“, berichtet I. M. Tscherkis. „Es steht einem hauptstädtischen in nichts nach. Die Dorfinsassen werden hier ihre Familienfeste — Hochzeiten usw. — feiern.“

Erfreulich ist, mittelen zu dürfen, daß in Merke ein „Universum“ mit 25 Arbeitsplätzen eröffnet wurde. Der Verkaufsaal ist 800 Quadratmeter groß. Das ist der erste solcher Art auf dem flachen Lande. Weitere sechs neue Verkaufsstellen wurden in verschiedenen Wirtschaften unseres Rayons errichtet.

In vier Jahren wurden für 140 Millionen Rubel Waren der Bevölkerung verkauft, was den Umfang der im achten Planjahrfrist realisierten Waren um viele übertrifft. Dabei hat man 6 Millionen Rubel Gewinn gebucht. Für diese Mittel und für die Beiträge der Mitglieder des Genossenschaftsverbandes baut der Rayonkonsumgenossenschaftsverband neue Verkaufsstellen.

„Wir ermitteln ständig den Bedarf der Kunden“, sagt I. M. Tscherkis. „Es ist für uns vorteilhaft, Käse aus örtlichem Rohstoff herzustellen. Unser Käse wird ger-

ne gekauft. Eine hohe Einschätzung erhielt die Käseorte „Peschongin“ in ihr würdigen das staatliche Gütezeichen zuerkant.

Die Einwohner von Merke kaufen gerne Würstergemüse, Käse, Süßwaren, alkoholfreie Getränke, die an Ort und Stelle hergestellt werden. In den Betrieben des Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes werden Geschirre aus Plastik, Damenhandtaschen, Souvenirs und anderes hergestellt. Im Jahr werden mit eigenen Kräften Erzeugnisse für 16 Millionen Rubel produziert, in den Verkaufsstellen in Merke ist alles zu kaufen, was man begehrt.“

„Dem ist wohl wirklich so“, gibt I. M. Tscherkis zu. „Doch zurecht werden die Mitglieder des Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes versorgt. Ihrer sind es an die 38 000 Personen. Allen im Vorjahr haben wir in den Verkaufsstellen von Merke 150 Personenwagen, 1 600 Teppiche und 700 ausländische Möbelsätze gekauft.“

W. THOMAS  
Gebiet Dehambul

## Das ist interessant

Museum des Meeres

Es ist eines der jüngsten Museen im Baltikum. Es wurde erst vor fünf Jahren gegründet. Trotzdem enthält das Museum des Meeres an der Seefahrschule in Anisai an der Riga-Bucht Exponate, die bereits über hundert Jahre alt sind.

Die Gründer des Museums sind die Fischerkolonne der Rigabucht in Lettland „Frivais Vilgats“, „Eskars“ und der Estnischen SSR „Kalar“.

In dem schlichten Gebäude der Seefahrtsschule, die auf Woldemar Krichajans Initiative 1864 gegründet wurde und fast ein halbes Jahrhundert existiert, schweben über tausend Kapitane und Steuermann der russischen Handelsflotte ihre Diplome. Die meisten dieser Seefahrer waren angestammte

Bauern, Fischer — Letten, Esten und Russen. In den Sälen dieses Museums werden Materialien aufbewahrt, die über das Baltikum der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts berichten, Diplome der Absolventen, Navigationsgeräte jener Jahre, Schiffsmodelle. Die letzten Schiffsmodelle der Exponate sind der Gegenwart gewidmet, den Erfolgen und Entwicklungsperspektiven der Kolchok, die dieses kleine und dennoch interessante und lehrreiche Museum ins Leben gerufen haben.

J. MEISTERS  
Lettland

## Glaube den Erwachsenen...

Welne nicht sagte die Oma, als Hans unabsichtlich eine Tasse zerbrach, Scherben bedeuten Glück!

Hans hörte auf zu weinen, sammelte die Scherben, warf sie in den Müllkasten und dachte über das Wort „Glück“ nach. Da dachte, doch auf keine Art gelang es ihm, über das Wort „Glück“ klar zu werden. Und wieder mußte ihm die Oma mit ihrer Lebensweisheit zu Hilfe kommen.

Glück — ist Liebe. Glück — ist Vergnügen. Alles Gute — ist Glück. Auch Wohlstand...  
Dem Hans ist's nun klar — alles Gute.

Aber dann ist es doch so, daß in ihrem Heim überhaupt kein Glück ist. Nicht einmal ein Körnchen Glück. Jeder Morgen beginnt mit Streit. Mutter ist böse, weil Vater nicht aufsteht. Vater ärgert sich, weil Hans sich nicht waschen will. Oma ist unzufrieden, weil das Frühstück kalt wird... Ja auch die Abende sind nicht besser. Vater kommt oft angeheitert nach Hause. Mutter weint und macht ihm Vorwürfe. Und dazu kommen noch Omas Bemerkungen...

Ihr seid wie die Kinder. Ihr versteht es nicht, in Liebe und Vergnügen zu leben.

Sag, Omi, was bedeutet aber „Zufriedenheit“?

Zufriedenheit. Wenn der Mensch nichts entbehrt, dann lebt er zufrieden.

Also herrscht zu Hause auch keine Zufriedenheit. Oft beschwert sich Vater, daß ihn niemand versteht. Die Mutter klagt, daß sie nichts Schönes anzuziehen hat. Auch fehlt es ihr immer an Zeit. Die Oma ist unwirsch darüber, daß sie, ohne helfen zu können, das alles mit sich so manchem unzufrieden.

Nachbars Senta zum Beispiel besitzt ein viel feineres Rad...  
Nein, in ihrem Hause gibt es kein Glück.

Und darum entschließt sich Hans, etwas zu tun. Wenn niemand zu Hause sein wird, wenn niemand ihn stören wird, dieses Augenblick läßt nicht lange auf sich warten. Und Hans öffnet weit die Türen des Küchenschrankes. Krüge, Tassen, Schüsseln aus Porzellan und Teller — alle schauen sie verwundert auf ihn. Ja auch mit Angst. Hans ist es bewußt, daß er etwas Schreckliches begehen will. Ihm scheint's, daß die Teller und die Tassen nicht in Stücke gehen wollen, daß sie voller Schrecken auf ihn blicken und bitten:

Tue es nicht, tue es nicht... Woraus verdienst ihr denn trinken, doch was essen?

Doch Hans sagt — Es muß sein! erst mal etwas bekommen, doch dann voller Entschiedenheit und schließlich ganz laut:

Es muß sein!

Auf dem Fußboden geht das schöne Geschir mit viel Getöse in Scherben.

Zum Glück Zum Glück  
Wie leicht wird's Hans zu Mute. Der Küchenschrank ist schnell leer und nun geht's zum Buffet ins Speisezimmer.

In diesem Augenblick erscheint die Mutter.

Du dumme Junge, was hast du angerichtet, ruft sie böse und ihre Hand landet auf dem Hinterende des Jungen. Hans hat es bisher nicht gewagt, daß seine Mutter es so schwere Hand haben kann. Ja, eine Hand, die so schwer und so böse, daß sie ihn aufschreit vor Schmerz und Scham. Eine so grausame Hand, daß er aus dem Hause laufen will, wo es kein Glück gibt. Vielleicht ist die Mutter so böse, weil es wenig Tassen und Teller im Hause gibt. Auch die Oma erinnert sich nicht an ihre Worte, daß Scherben „Glück“ bedeuten. Da soll einer den Erwachsenen glauben!

Nach Daidra Rinkule ZEMZARE

## Allzeit gesunde Fahrt

Jeder, der in der DDR zur See fahren will, wird vorher gründlich auf Tauglichkeit geprüft. Auch später gibt es regelmäßige „Reihen-“ und Überwachungsuntersuchungen, vor allem für Lärmgefährdete, und jedes zweite Jahr erneut auf Tauglichkeit.

Der Medizinische Dienst des Verkehrssektors der DDR, Direktion Schiffahrt, ist dafür verantwortlich, die Seeleute sowohl auf hoher See als auch im Hafen gut und lückenlos medizinisch zu versorgen. Von den rund 800 großen und kleinen Schiffen der DDR-Handels- und Fischerflotte fahren auf etwa 35 Schiffen medizinische Mitarbeiter mit, denn erst ab 50 Personen gehört zur Besatzung ein Arzt. Alle anderen Schiffe haben einen Gesundheitsoffizier. Von Ärzten, Schwestern und Apothekern in Gesundheitspflege unterwiesen, muß er sich einer Prüfung in den Fischen Grundlag der Schiffartzmedizin unterziehen. Seine Ausbildung versteht ihn in die Lage, leibliche Fälle selbstständig zu behandeln. Bei komplizierten Fällen nimmt er die funktärztliche Beratung in An-

spruch. Er tauscht sich über diagnostische Probleme aus, erhält Therapievorschlüge u. a. auch von den Ärzten der Rostocker Universitätsklinik.

Im Rostocker Überseehafen selbst, wo auch die Hafenaerzte ihren Standort hat, sowie im Fischereihafen Rostock — Marienheer befindet sich eine Poliklinik, wo Ärzte der verschiedensten Fachrichtungen für die Gesunderhaltung der Seeleute verantwortlich sind. In jedem Hafen gibt es außerdem eine Hygieneinspektion.

„Die Seeleute“, betont Medizinrat Dr. Heinz Ebert, Direktionsarzt des Medizinischen Dienstes der Schiffahrt, „die unter schwierigen Bedingungen außerhalb des Territoriums der DDR arbeiten, bedürfen in jedem Fall der gleichen Betreuung wie die Werktätigen im Inland. Dazu gehört eine gründliche Einstellungsuntersuchung, gute Betreuung im Hafen und an Bord, schnelle Hilfeleistung in einem anderen Land, Rückführung in die DDR und Wiederanmeldung nach längerer Krankheit. Jeder Seemann muß das Gefühl haben, daß die Heimat an seiner Seite ist.“

(Panorama/DDR)



REDAKTIONSKOLLEGIUM